

vertieft. „Wie es draußen stürmt! Wo euer Bruder jetzt sein mag? Wenn er auf dem Marsche sein müßte in diesem Wetter!“ begann endlich die Mutter.

„Beruhigen Sie sich, liebe Mama,“ tröstete Sophie; „die Armee ist jetzt wohlversorgt in den Winterquartieren, da giebt's keine Märsche zu machen.“

„Und immer noch keine Nachricht von ihm —,“ seufzte die Mutter wieder; „ach! vielleicht liegt er auf dem Schlachtfelde bei Leuthen; die Schlacht soll überaus blutig gewesen sein.“

„Warum wollen Sie denn stets das Schlimmste glauben, chère Mama?“ rief das lebhaftes Lorchchen; „bedenken Sie doch, wie weit Schlesien von hier ist, wie gar unsicher die Posten gehen! Gestern soll wieder ein Kurier angekommen sein, das hörte ich, als ich Brot holte, von der Bäcker'sfrau. Vielleicht bringt er auch uns einen Brief.“

„Bergebliche Hoffnung!“ seufzte die Mutter.

„Nun,“ versetzte Sophie, „wir können doch Nachricht einziehen, wie es um die Armee steht; wenn ich heute abend ausgehe, um die Stickerie wegzutragen, werde ich mich erkundigen.“

„Es dunkelt schon,“ begann die Mutter eine Weile später; „du mußt Licht anzünden, ihr verderbt euch die Augen, arme Kinder.“

„Es geht schon noch, chère Mama,“ versetzte Sophie; „ich habe nur noch den Samt aus dem Rahmen zu trennen.“ Sie wollte nicht hinzusetzen, daß